Bibl. Mont.
3664

3664 Bibl. Mont

<36613537920017
<36613537920017
Bayer. Staatsbibliothek

Die
Physik als Kunst.

Ein Versuch,
die
Tendenz der Physik aus ihrer Geschichte
zu deuten.

Zur
Stiftungsfeyer
der Königlich-baierischen
Akademie der Wissenschaften
am 28sten März 1806

von

Johann Wilhelm Ritter,
ordentlichem Mitglied dieser Akademie, und Correspondent der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena, der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Mainz, der Galvanischen Gesellschaft zu Paris, der Gesellschaft des Ackerbaues, der Wissenschaften und Künste zu Douai, und der Gesellschaft der Medicin, Chirurgie und Pharmacie zu Brüssel.

München 1806,
bey Joseph Lindauer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wenn die Natur dem Lebensbedürfniß aller übrigen Geschöpfe vor seiner Entstehung schon durch eine Ordnung begegnete, die dem Genießer seiner Befriedigung keine Sorge darum mehr übrig läßt, und dessen Tage mit einem Glück erfüllt, was Unterbrechung selbst kaum trüben kann, weil am gefühlten Bedürfniß erst die Nichtbefriedigung zum Unglück wird; wenn dieß schon unsere Bewunderung in Neid verwandeln, und fast uns mit der Schöpferin rechten machen konnte, warum sie uns allein den Mangel und sein Gefühl gelassen: so hat daran nichts desto weniger die Gütige das Köstlichste gewählt, was sie zur Mitgift höchst zu beglückender Wesen in ihrem Schatze fand. Denn eine Welt voll Leben, dessen Göttlichkeit sich nur in ihr empfand, war ihrer Verherrlichung letztes Ziel noch nicht. Erst durch ein Wesen, gleichen Seligkeitsgenußes fähig, beschloß sie selbiges erreicht zu haben; mit dem Geschöpf den Schöpfer zu vereinigen, war ihr noch übrig. Und

 siehe!

siehe! Alle Uebrigen hat sie vollendet, nur ihr Letztes nicht. Selbst soll es sich vollenden, und damit es dieß vermöge, setzt sie ihm ihre eigne Schöpferkraft zum bleibenden Vermächtniß ein. Mensch ist der Name dieses Glücklichen; es bis in das Unendliche zu werden, ist er fähig. Denn **Schöpfungswonne selbst** soll seiner Tage Werk — und er allein hat eins — begleiten. Nicht sie: der Mensch und **seine** Schöpfung, sollen die ihrige vollenden und sie krönen.

Von den ältesten Zeiten her hat der Mensch diese seine erhabene Würde und Bestimmung gefühlt, und selbst in denen, die wir seine schlechtesten zu nennen pflegen, sie nie ganz aus den Augen verloren. Zwischen den so eben erwähnten Zustand seiner **Unvollendung**, bey welchem die **Natur** abbrach, und den mit ihm begründeten andern seiner **Selbstvollendung**, den herbeyzuführen sie **ihm** überließ, und das Vermögen dazu mitgab, fällt Alles, was wir je von seinem Thun und Streben vorgefunden haben, und noch finden; ja selbst sein Irrthum wird zu einem solchen nur durch beständige Beziehung auf das ihm vorgesteckte Ziel. Das Aufsehen nach diesem ist überall seine Andacht, das zu dessen Erreichung auserkohrene Geschöpf

— Er

— Er Selbst — der Gegenstand, der ihn zu selbiger erweckt, gewesen. Nicht bis zu seiner Vollendung nur, als etwas nur für ihn allein, erhebt er seinen Blick; eine unendliche Schöpfung soll durch ihn erst Centrum und Peripherie erhalten, die Natur zu integriren ist seines Daseyns Zweck. Wohl aber, und nur um so mehr, ist jene seine Vollendung Mittel, und das Einzige, dazu, und in dem Maaße, als er dieses Mittels sich mit Treue bedient, wird auch die Harmonie, die sich von ihm aus um ihn her verbreitet, ihn selbst in ihren Kreis aufnehmen, und einer Seligkeit theilhaftig machen, die jener der Natur Selbst gleicht, und die, für ihn auch, diese nur darinn zu finden wußte, daß sie das höchste Glück im Mitgenuß desselben erst entstehen läßt.

Nicht von Anbeginn indeß war glaublich immer die Aufgabe des Menschen und seines Geschlechts, die selbe und die große, die sie heute ist. Die ältesten Urkunden stimmen sämmtlich dahin überein, daß auch der Mensch einst mit der Erde und der Welt in einer Eintracht und Verbindung sich befunden habe, die, ihrer Innigkeit und Geschlossenheit nach, derjenigen nicht nachsteht, in die wir jetzt erst gleichsam wieder zurückzukehren

 streben.

streben. Laßt uns demohngeachtet aber den großen Unterschied, der zwischen beyden Statt hat, nicht verkennen. Dieselben Urkunden schildern uns jenen frühesten Stand des Menschen fast mit denselben Farben, die wir noch gegenwärtig für ein jedes andere Geschöpf, was doch so weit von uns entfernt ist, wählen würden. Auch unser Geschlecht scheint also die Natur einst in dem nemlichen Sinne vollendet zu haben, in welchem wir oben alles Uebrige auf Erden, nur dieses nicht, dafür erkannten. Aber diese Vollendung war nicht diejenige, die in ihrer Dauer der letzten Absicht der Natur bey ihrer Schöpfung entsprochen hätte, und deren wir uns schon erinnert haben. **Unvollendung** des Menschen war die Bedingung für ihre Erreichung, und **nach und nach** hat sie ihn in dieselbe übergeführt. Allmälig sollte ihm die Aufgabe **Eigner Aufhebung derselben** entstehen, daß unter der zu großen Lösung er nicht erliege.

So nemlich würden wir uns auszudrücken suchen, wenn die Natur nicht einen noch viel höheren Zweck dabey gehabt hätte, den: die **Lehrerin** des Menschen zu seyn. Und über welchen Preis erhaben ist nicht ihre Anstalt, es ihm durch die **Geschichte Seiner Selbst** zu werden.

Von

Von dem Gipfel einer Vollkommenheit führt sie ihn aus, die ihrer eignen gleich seyn würde, wenn sie nicht mit der ihrigen unmittelbar eins wäre. Er Selbst beginnt, das Ideal zu seyn, was ihm für alle Zeiten letztes werden soll — denn noch ist's ihm dieß nicht. Nur wie an sich vorübergehend aber läßt sie ihn dabey verweilen; sie führt ihn weg von ihm, indem er aufhört, es zu seyn. Nunmehr erst bricht der Morgen eines Eignen Lebens in ihm an, und er **erwacht. Erinnerung** ist seine Weckerin, **Entfernung von sich selbst** sein erster Schmerz, und **Hebung ihrer** seine erste Hoffnung. Denn **vor ihm** steht **sein Ziel**, und die **Entfernung von ihm** wird zum **Wege zu ihm.** Zur **That** ist er gerüstet: **sie betritt ihn.** Rücknäherung zu seinem Ausgang folgt ihr auf der Spur, und leuchtend strahlt die **erste Freude** zu ihm nieder. Wer möchte einen solchen Weg nicht fortzusetzen wünschen! Und er setzt ihn fort, — denn nimmer würde ihm die Freude gnügen, wenn nicht mit jeder, neuer Weg zu ihr bereitet wäre. Mit jedem Morgen kehrt sein erster wieder, und bringt, was dieser erste, mit. Nicht aber bloße Wiederholung, neue höhere That, soll er mit ihm beginnen. In immer weitere Fernen führt sie ihn vom Ziel, aus immer größerer Tiefe hat er

auf=

aufzusehn zu ihm, und — bald würde er genug gethan zu haben glauben, wenn jedes neue Tagewerk nur endete, wo er das vorige angefangen hatte. Aber er erreicht dieß nicht mehr; neuer tiefer greifender Schmerz bemächtigt seiner sich, und verzweifeln müßte er über der Schuld der vorigen Tage, verkümmern in ihr, wenn dieß nicht eben seinen Blick zum zweyten Mal, und wie noch nie, zurück in die **Vergangenheit** leitete. In lichten unverlöschlichen Zügen liegt seine **Geschichte** hier vor ihm aufgeschlagen, denn seine Versuche, den Pfad, den die Natur ihn abwärts führte, aufwärts zurückzugehen, sind es selbst, die sie beschrieben haben. Jedes dieser Versuche Grad des Gelingens wie seines Nichtgelingens, bringt der Erinnerung ewig ernstes Buch ihm vor die Augen, und lehrt den Grund ihn kennen und — vermeiden, aus dem so gern die That der klaren Einsicht in den Zweck zuvoreilt und so hinter ihm zurückbleibt. Von neuem faßt er seine Kraft zusammen; schärfer, einziger, richtet er sie allein dem Ziele zu; inniger begleitet er die That als Hüter selbst: und er erreicht, was ihm noch nie gelang, Gewißheit aus Erfahrung von der Möglichkeit, in Wahrheit einst da wieder anzulangen, wo er ausgieng. Von nun an trübt ihn keine Ferne

mehr,

mehr, im Schmerze selbst erkennt und pflegt er nur den Keim der Freude; schon hat sie ihn mit Segnungen erfüllt, die ihm die erste Ahnung jener Hohen geben, die die **Natur** mit ihm zu theilen sich erkohren hat: und wie sich ferner auch der Weg verlängere, er wird ihn nie verlieren, denn die **Geschichte Seiner** Selbst ist ihm die Leuchte, in deren Schein er sich ihm aufhellt, und die seine Schritte leitet. Gewinn wird ihm, was vorher Last ihm dünkte, und — bald ist er gewohnt, im stärkeren Andrang seiner Pflicht „**das muthige Leben nur doppelt rasch zu fühlen**". Sein **Ideal desselben** aber bleibt durch alle Zeit das Nemliche: **Er Selbst. Sich** zu vollenden, ist, was ihm allein obliegt: was die **Natur** damit bezweckt, folgt dann von selber, — und keiner unter uns wird seyn, der beydes nicht bereits an sich erfahren hätte.

So erhaben und mit hoher Bewunderung erfüllend, uns aber auch diese Einrichtung der Natur schon erscheinen muß, durch welche sie dem Menschen **Lehrerin** wird: so sehr steigt unsere Verehrung dennoch, wenn wir sie in der neuen Würde einer **Erleichterinn** seines viel umfassenden Geschäfts betrachten. Wohl würde er noch immer in Gefahr seyn, ihm endlich doch zu unter=

unterliegen, wenn sie in Einem Individuum für alle Zeit ihn fort erhalten, und Mensch und Menschheit in Einer Person vereiniget gelassen hätte. Aber sie gab bey seinem ersten Eintritt in die Welt bereits, ihm den seitdem in so reiche Erfüllung gegangenen Segen seiner Vermehrung bis zu ungezählten Individuen mit. Im Grade dieser Erfüllung seiner, — die man als eine systematische Gliederung des Einen Ganzen, was von nun an nicht durch das Individuum mehr, sondern durch die ganze Menschheit, fortbestehen sollte, anzusehen hat, — wurde die Aufgabe des Einzelnen Selbst eine minder große, und auch eine minder schwere; denn nicht allein, daß es nicht mehr Forderung war, sich bis zum Ganzen unmittelbar herauf zu vollenden, — indem die nächste nur auf Ergänzung zu dem Gliede, was jeder Einzelne von diesem ganzen seyn soll, gieng, — wurde, außer der eignen Geschichte seines Weges, auch die aller seiner Mit-Bewerber um das Ziel desselben noch, für ihn zum lehrenden Beförderer seines Wandels auf ihm. So bildete sich mitten in der Sorge, die jeder Einzelne zunächst nur für Sich Selbst zu tragen hatte, schon eine Anstalt der Vereinigung Aller zum Ganzen, und dieses Ganze Selbst gedieh im selben Maaße, als seinen einzelnen Gliedern

es,

es, ihrer Bestimmung ferner nachzukommen, gelang. Nicht bloß das Glück des Menschen wußte die Natur so zu vergrößern, indem sie ihm das Vorgefühl des Höchsten, was ihm werden kann, im Mitgenuße dessen eines Glieds von einem Ganzen, was selbst wieder Glied von jenem Höhern, dem mit der Natur, ist, gab und stärkte: auch die Genießer dieses höhern Glückes Selbst, hat sie bis ins Unendliche vervielfacht, — gleichsam, als wollte sie den höchsten Theil erst dann daran nehmen, wenn sie vom Ganzen der Geringste wäre. (Wer hier die große Absicht jener Scheidung in Mensch und Menschheit, Staat und Individuum, nicht sähe und verehrte, wäre wohl kaum würdig, je sie zu erkennen, und noch weniger, sich ihrer zu erfreuen.)

Bis daher folgten wir dem Menschen bloß noch in seiner Einzelnen Geschichte, sofern er Schüler ihrer war. Ganz unausbleiblich aber muß bald die Geschichte seines Ganzen Geschlechts, zu einer zweyten Lehrerin ihm werden. Auch hat er wirklich früh auf sie zurückgesehn, — und nicht vergebens. Nicht, daß sie Ihm Allein von allen Seiten her Zurechtweisungen für den Eignen Lebenslauf gewährte: was sich ihm darbot, war nützliche Lehre für Sämmtliche Glieder

des Geschlechts, von welchem er sie genommen hatte, und dankbar empfieng dieses sie von ihm zurück. Er selbst erhielt den Namen eines Gebers der Gesetze, und in der That, was sind Gesetze anders, als was zum Wohle Aller dient! Auch finden wir die Gesetzgebung der frühesten Zeiten sich fast nur auf Rathschläge für das individuelle Wohl beschränken. Bald aber mußten ihrer Befolgung mächtig sich häufende Früchte, eine neue und Höhere, sie Alle Ueberschatende, aus sich erzeugen. Mit der beschleunigten Cultur der **Individuen**, schloß nemlich auch das Ganze, dessen Glieder sie zu seyn, sie selbst einst von ihm ausgegangen waren, sich immer inniger und enger: der **Staat** gedieh. Noch nie gefühlter Segen goß auf jedes Individuum sich von ihm aus; zur **Menschheit** fühlten seine Glieder sich vereinigt; von nun an war ihr Werk bloß ein **gemeinschaftliches** noch, und glänzender als jemals leuchtete die **letzte Bestimmung des Ganzen**, dem sie sich immer enger zu verbinden strebten, ihnen jetzt entgegen. Von neuem höher steigendem Dank erfüllt, ertheilten sie dem Geber jener dahin führenden Gesetze, den zweyten Namen eines **Staats-Begründers und Bewahrers**; — und wie auch seitdem das Geschlecht des Menschen sich vermehrt,

mehrt, und, auf den runden Erdball rings um ausgestreut, fast der Centrirung in nur Einem Punkt der Oberfläche sich entzogen hat: noch immer ist ihm Jene Eine Einheit Höchstes Ideal, und was nicht mehr im **Ganzen** zu erreichen steht, sucht es in **Theilen** wenigstens noch würdig darzustellen. Noch gegenwärtig, ja nur um so mehr, ist seine Ueberzeugung, daß **möglichste Cultur des Individuums allein das Mittel sey, in jene Harmonie den Eingang sich zu öffnen**, aus der man nimmer wieder auszutreten wünschte; und **Wer von oben seine Hand ihm dazu bietet, ist wie Sie Selbst ihm Heilig.**

Es begeht ein Institut am heutigen Tage sein Jahresfeyer, das bestellt ist, sich mit dem zu beschäftigen, was durch Vermehrung der Cultur der Individuen, sie selbst dem Glücke der Vereinigung zu einem höhern Ganzen immer fähiger und würdiger zu machen hat. Erhabne Stiftung! Das **Haupt des Staats Selbst** sieht in ihren Gliedern nur die Errather Seines Eignen Willens! Sie, die gewürdigt sind, an sich zuerst Ihn zu vollziehen, sollen einer **Nation** die Zeugen Seiner Vortrefflichkeit, und

Bey-

Beyspiel, seyn. O daß, ein Mitglied dieses schönen Bunds, ich fähig wäre, seiner Erneuerung Fest so mitzufeyern, wie ich wünschte. Vollende Treue, was der That gebricht!

Von der Physik, und ihrem Werth im Leben, will ich kürzlich sprechen, — und ich ersuche gleich zu Anfang, beyde in derselben weiteren Bedeutung zu nehmen, die ihnen die **Akademie der Wissenschaften**, in der ich aufzutreten hier die Ehre habe, in der Benennung Ihrer Einen Klaße (als Inbegriff der Glieder, die sie bilden), Selbst zuerkannt hat. Auch werde ich, um anzuzeigen, was die Physik in dieser ihrer allgemeineren Bedeutung sey, kaum mehr noch nöthig haben, als bloß anzuführen, daß diese nemliche Verbündung, nächst jener Ersten Klaße, nur noch Eine zweyte in sich unterscheidet (die Historische), und damit das Gebiet der Wissenschaft, d. i. desjenigen, was Wissen überhaupt schafft, ganz umfaßt hält. Denn während jene aufsucht, was dem **Individuum** zu seiner Selbstvollendung lehrreich seyn mag, stellt diese auf, wie aus Befolgung letzterer der **Staat** erwuchs und zunahm, die Nichtbefolgung aber beyden schaden müsse. Was bleibt,

wenn

wenn jene säet, diese ärndtet, übrig? — Das Gedeihn giebt die Natur.

Ich komme jezt auf meinen Gegenstand unmittelbar zurück. Doch verdenkt's mir nicht, wenn ich am festlichen Tag das Werkzeug auf die Seite lege, und Euch das Werk Selbst zeige. Vollendet seht Ihr es noch nicht, wohl aber mögt Ihr sehn, wie es vollendet werde.

Nicht ohne Absicht trat ich oben aus den Säulen der Vergangenheit zu Euch hervor. Wer nie weiß, was er war, wird auch nie wissen können, was er werden soll. Ihr habt den Menschen zu allem Anfange in einer Vereinigung mit der Natur gesehen, die köstlich und Alles gewesen wäre, hätte er ihrer sich als Seines Werks erfreut. Aber er war, was Millionen von Geschöpfen um uns jezt noch sind: ein Geschöpf, Bild der Natur, wie sie; — vollendet, aber durch die Natur, — Natur im Kleinen Selbst. Doch in diesem Zustand, der Ihm Selbst nichts war, ließ sie ihn nicht; und wir haben die Geschichte seiner Entfernung von ihm uns schon vergegenwärtiget. So kam er, durch das Nicht-mehr-Seyn deß, was er war, im Streben, durch Sich Selbst es wieder erst zu wer-

werden, zu einem eignen **Daseyn für Sich Selbst**, was zunahm, wie er auf jenem Rückweg zu dem, was er wieder werden sollte, glücklich vorschritt, und zu gleicher Zeit der Weg selbst sich verlängerte. Nicht aber glaube man hier, das, was er suchte und noch sucht, sey nichts, als bloßer höchster Grad seiner Sinnlich darstellbaren, und an seinen vorigen Mitgeschwistern noch so dargestellten Vollkommenheit. Was er verlor, ist die **Harmonische Einheit** des **Innern** dieses äußerlich Vollkommenen mit dem der übrigen **Unendlichen Natur**; eine Einheit solcher Innigkeit, daß in ihr, selbst was Eins war, sich nicht unterschied. Und diese nemliche hohe Harmonie mit der unendlichen übrigen Natur, ist es auch, in die durch eigne That er sich wieder zurück zu versetzen strebt und streben soll, — nur daß bey dieser zweyten Ankunft an ihr, sie nicht vor Sich Selbst wieder ins Dunkel und in die Verborgenheit zurückgehn wird; denn der Natur letzte Absicht mit dem Menschen ist eben, sie durch ihn zur höchsten Gegenwärtigkeit und Selbstempfindung in sich und Allem, was an ihr Theil nimmt, aufzuläutern, indem durch ihre Wiederherstellung durch das Geschöpf selbst überhaupt, und auf eine Art, die vorher noch nie da war, und auch in ihren Folgen so neu und

beson-

besonders ist, ein Wesen entsteht, was ohngeachtet der völligen Wiederherstellung jener Harmonie, durch die Art dieser Wiederherstellung, selbst ein gänzlich neues Verhältniß zu Allem Uebrigen, und damit eine eben so gänzlich neue Verknüpfung mit ihm, herbeyführt, welche (Verknüpfung), als harmonische Einheit im Allgemeinen, höher ist, als die ältere durch den Menschen zunächst wieder herzustellende, die vielmehr jetzt selbst als ein bloßes Glied in letztere eintritt, und in ewig unverlöschlichem Lichte sich an ihr, in ihr, forterkennt. Während der Mensch zunächst nichts will, und sich bestrebt, als jene seine ältere Harmonie zwischen der Natur und sich, schaffend wieder zu Stande zu bringen, und in dem Grade, als ihm dies gelingt, findet diese neue, in keiner Erinnerung ihm noch vorgekommene, auch ihm so völlig neue, höhere Harmonie sich bey ihm ein, und erfüllt sein Werk mit einem Segen, der selbigem nur immer rascheres Gedeihn, und seinem Schöpfer neue Stärke, giebt. Ja man muß eingestehen, daß, ohne diesen höhern Segen, das Werk dem Thäter, und der Thäter selbst sich, noch geheim geblieben wären; — genau, wie dieß noch heute mehr oder weniger der Fall wird, sobald der letztere aufhört, nach ihm aufzusehen, und seine eigene Existenz ihm dankbar ferner zu vertrauen.

Wir

Wir haben im Vorigen das Gemälde entworfen, dessen Züge wir jetzt nur einzeln weiter zu verfolgen haben, um zu entdecken, bey welchem wir für dießmal uns besonders zu verweilen aufgefordert sind. — Wenn die Unvollendung, in welche die Natur den Menschen aus einem Zustand, der, obgleich von diesem spätern fast das gerade Gegentheil, für ihn doch noch kein Ihm Selbst Eigener, und überhaupt Nichts, war, allmälig überführte, in einer Aufhebung seiner harmonischen Einheit mit der Natur bestand, und diese Einheit von einer solchen Innigkeit gewesen war, daß aller Gegenstand oder Unterschied in ihm vertilgt war, an dem sie sogar selbst sich hätte erkennen mögen: so wird mit diesem Uebergang des Menschen in jene mindere Vereintheit mit der Natur, ihm überhaupt erst eine **Natur als Gegenstand**, so wie **Er Selbst ihr gegenüber Etwas**, werden und entstehen, und jene wird sich seinem Blick wie seinem Wesen in demselben Maaße erweitern, als er von ihr zurückgeführt wird. Die Aufgabe seiner, durch die Unvollendung, in welche er sich versetzt befand, ihm vorbereiteten Selbstvollendung, löst sich somit in eine andere auf, in die: sich **mit der** von ihm (und immer mehr) sich trennenden **Natur von neuem zu vereinigen**,

d. i.

d. i. die alte Ordnung zwischen ihr und sich wieder herzustellen, die vormals Statt fand, und die keinem Zwiespalt beyder Raum zurückließ. Diese Natur, mit der in solche Ordnung zurückzukehren, seine Aufgabe war, bestand in Allem, außer ihm allein nicht. Einer Welt den Frieden wiederzugeben hatte er; durch Sich sie zu versöhnen, war das einfache, aber auch das große und viel lohnende Mittel, und Er der zum Genuß der schönen Mitte selbst Ersehene.

Wollten wir die **Geschichte** jener, alles dies begründenden, **Trennung** des Menschen von der Natur: so würden wir fast nur auf **die seiner Wiedervereinigung** mit ihr, und des Gelingens dieser, zurückzusehen haben. Was zuerst getrennt war, wird gewiß das seyn, was nachmals erst zuletzt sich wieder vereinigen kann; zugleich wird es für das zu erreichende Höchste geachtet werden. Ueberhaupt wird die Folge, in der die Trennung vor sich ging, vollkommen die umgekehrte der Wiedervereinigung des Getrennten, und durch alle Stuffen hindurch, seyn. Die nächste Sorge des Tages wird überall auf das **zuletzt** erforderlich Gewordene gehen müssen, und je weiter dieses von dem zuletzt erst zu **Erreichenden** abliegt, je höher wird dieß letztere, als Höchstes, selbst,

geachtet werden. Oft ist auch Ein und Dasselbe Geschäft, für lange Zeit das täglich zuerst zu Bedenkende geblieben, und bloß sein Umfang hat zugenommen. Ja, es giebt ein solches, was von Anfang an das täglich erste war, und es bleiben wird, so lange überhaupt noch Menschen sind, und ein Ziel, nach welchem sie zu trachten haben. Fast Alles, ja in Wahrheit Alles, was seit der Zeit hinzukam, ist nichts, als fernere Entwickelung desselben Einen, und sind seiner Vollziehung Folgen, mit der Anzahl ihrer Stufen selbst, zu unzähligen, und dabey immer höheren, zuletzt zu aller Ideale Ideal aufsteigenden und darin sich verlierenden, geworden, so spricht das nur aus, was Unendliches auf ihm beruht, und wie viel Aufforderung an uns ergehe, ihm nachzukommen. Kaum wüßte ich seine Wichtigkeit mit etwas würdiger zu bezeichnen, als daß die älteste, durch alle folgende Zeit wiederkehrende und durch auf sie bezogene Gebräuche wie in heiliger Erinnerung verbliebene, Sage selbst, in ihm den Menschen seinen ersten Fehltritt thun läßt.

Das Geschäft der **Selbsterhaltung** also ist's, von dem ich rede. In diesem wird sich zunächst, und für Alles Uebrige, der Grad der

wie-

wiederkehrenden Vereintheit mit der Natur, zu erkennen geben müssen. Worin auch konnte sich die frühere vollkommne Harmonie mit ihr wohl anders auszudrücken haben, in was drückt rings um uns sie noch sich aus, als in aus einer **Vollendung** (hier durch die **Natur**) hervorgehenden **Erhaltung** seiner selbst. Nur das Vollkommene ist bleibend, und hat seines Bestehens Grund in ihm allein. Das Unvollkommene aber ginge unter, wenn ihm nicht Mittel in die Hand gegeben wären, sich zu ergänzen. In diesem Fall befindet sich der Mensch, und Selbst-**Vollendung** folgt für ihn unmittelbar aus Selbst-**Erhaltung**.

Man würde uns ohne Zweifel vielerley Stufen, oder Gesichtspuncte vielleicht, zu nennen im Stande seyn, auf und aus denen wir den Menschen in dem Geschäfte dieser seiner Selbsterhaltung betrachten könnten, und wir haben ihrer großen Mannichfaltigkeit auch bereits erwähnt. Schon aber durch alles Vorige darauf geführt, in Sämmtlichem, was er thut und thun kann, ihn doch immer nur Demselben Einen und Letzten Ziel zustreben zu sehen, würden wir auch seine noch so verschiedenen Bemühungen darum, doch gleichfalls nur als in Eine Letzte

Allgemeine auf sich lösend, wieder zu finden, und alle Einem Gemeinschaftlichen Stamm als nur so viele Zweige entsprossend, anzusehen haben, deren Zahl, Art und Gedeihen von der Pflege dieses Allen Einen Stammes Selbst abhängt, und sie unmittelbar voraussetzt. Wir bleiben somit, wo wir kurz seyn wollen, und vor Mißverständniß sicher, bey demjenigen „Theile" Menschlicher Selbsterhaltung stehen, der unsere **Körperliche Existenz** betrifft; überzeugt genug, daß mit einer Naturgerechten Unterhaltung und Verwaltung Ihrer, auch Alles Uebrige gegeben, ja ohne die beständige Beziehung Auf dasselbe und ihre Verbindung Mit demselben, diese Selbst nie Wahrhaft glücklich sey, im Grunde also mit ihm ganz in Eins zusammenfalle. Auch ist die Edlere Bedeutung, die wir hier einem, bisweilen allerdings wohl für geringer ausgegebenen, Geschäft des Menschen, das ihm nichts desto weniger zunächst obliegt, und dessen Sinn er niemals ohne Nachtheil aus den Augen ließ, vorzubehalten suchen, so Alt, als Menschliche Geschichte Selbst. Fast wiederhole ich, wenn ich dafür an die, durch Opfer, Weihe und Entbehrung, schon von den frühesten Völkern hoch bescheinigte, Großachtung Seiner zurückerinnere.

Um

Um einen völlig klaren Begriff von dem zu haben, was einst in Ersten Zeiten des Menschengeschlechts das **Geschäft der Selbsterhaltung** seinen Individuen gewesen, werden wir kaum nöthig haben, mehr uns zu vergegenwärtigen, als daß es ihnen, wie das Leben selbst — was doch durch eben jene ununterbrochne Wiedererneuerung seiner nur bestand, — **Cultus unmittelbar** war. Noch hatten sie von ihrem Ausgang wenig sich entfernt; seit Kurzem war die, später erst so zugenommene, Scheidung ihrer von der übrigen Natur begonnen; die Hebung derselben durch die Eigne That war noch bey weitem die viel fordernde und so fern vom Ziel anknüpfende nicht, die sie uns jetzt ist. Wenigen Individuen stand eine Ganze Erde offen; selten erst bestimmte sie vorkommende Ungewißheit zum freyen Eigenen Entschluß, der, kaum durch Irrung schüchtern schon, die gebrochene Bahn mit einem Glück betrat und forthielt, daß seiner Unerschrockenheit fast gleich war. Das Gefühl der eingebornen Schöpferkraft war ihrem Gebieter noch durch keiner Mißverwendung Druck getrübt und dunkel; der Volle Segen seiner Schöpfung, die Er Selbst war, ruhte noch auf ihm: in einem so gekrönten Werk erkannte er nothwendig Mehr, als Sich: Gebietend — **diente** er.

Und wird je Menschen-Würde Höheres Bestehn erreichen? —— Wie er „das fast Verlorne" wieder zu gewinnen strebt, will ich so eben darthun. Dann mag des neuen Besitzes Glück, und seine Vorahnung, entscheiden, ob Sterblicher Natur überhaupt ein Höheres zu wünschen möglich ist.

Es kann nicht an mir seyn, von Wort zu Wort hier die Geschichte alles deß zu wiederholen, was das menschliche Geschlecht von jeher unternahm, der immer steigendern Unzulänglichkeit der Mittel zu dem selbst immer schwerer zu erreichenden Zweck, abzuhelfen. Eine lange Zeit bestanden, scheint es, diese Mittel fast nur in Vermeidung dessen, was die Erfahrung schädlich, und Haltung an das, was sie als nicht schädlich, ausgewiesen hatte; ein Verfahren, welches doch auch, wo es auf freundschaftlichen Verein mit einer Ganzen Natur ankam, nach und nach selbst schädlicher, als nützlich, werden mußte. Ja man war wirklich sogar bald genöthigt, zur Hebung Manches, was die Uebergehung Schädliches erzeugte, gerade was man übergangen hatte, als wenigstens Nun nützlich, anzuerkennen, und sich seiner zu bedienen. Auch dieß geschah indeß nach einer nicht viel anderen Erfahrung,

als

als der durch Zufall, und mußte ebenfalls bald hinter dem Bedarf zurückstehn. Das Letzte, was man noch auf diesem Wege vorzunehmen wußte, war, den Zufall selbst der Prüfung auszusetzen, um allenfalls voraus zu wissen, was bey wiederkehrender Verlegenheit aus ihr erlösen könne. — Habe ich noch nöthig, diesen ganzen Gang sammt seinen Früchten, bey ihren wohlbekannten wirklichen Namen zu nennen? — Doch war ein Anderer kaum möglich, und fast möchte man über ihn mit der Vergangenheit ausgesöhnt seyn, wenn man bemerkt, daß seiner Unvollkommenheit Gefühl selbst zur Erinnerung wurde, das Wenige, was er doch immer noch gewährte, nur in so Stäterer Beziehung auf des Lebens Höchsten Grund und Ziel erhaltend, zu verwenden, und was wir noch von schönen, besten Zeiten preisen, Alle hat sie das Geschlecht, was sie uns darbot, diesem höheren Bezug allein zu danken.

Aber vollkommen ausgesöhnt mit dem nicht mehr zu Aendernden, entschädiget für Alles, was aus jener Vergangenheit sich „Schlimmes" auf uns über erben mochte, und Selbst zu einem Dank entzündet, der sich in tiefe Ehrfurcht und Bewunderung verliert, sind wir, wenn in

Jahr-

Jahrtausender erlittnen Mängeln und nicht halb gelungener Bemühung, wir doch zuletzt nur — Eine — Große — Anstalt der Natur erkennen müssen, den Menschen aus Sich Selbst auf die Entdeckung des höchsten und Einzigen aller Wege zu leiten, der ihn auf die sein Eigenes Glück vollziehendste Art dem Letzten Ziele des ihm aufgegebnen Strebens ohnfehlbar zuführt; und eben jene schönen Zeiten — von denen wir, wodurch sie schöne wurden, nicht vergessen dürfen — haben sie empfangen und geboren.

Daß, um sich einer früher getrennten Natur mit Erfolg von neuem zu vereinigen, das sicherste Mittel dieses sey, Sich, und dann diese Natur Selbst, zu kennen, woraus sofort die Vereinigung sich ohne Weiteres ergebe, ist eine Wahrheit, die sehr einfach scheint, demohngeachtet aber erst erfunden werden mußte, bis sie zu der gewöhnlichen werden konnte, für die man jetzt sie ansieht. Auch fand man bald nach ihr die Bedingung auf, unter der allein der Mensch zu einer Kenntniß der Natur gelangen könne, die: daß sie Ihm Selbst gleiche; — wie sollte ohne dies der, der, um Er zu bleiben, Sich nicht verlassen durfte, sie wohl fassen? — Eine viel bedingtere und spätere Entdeckung

aber

aber war, von wo für die Verfolgung einer solchen Gleichung zwischen der Natur und Sich, er auszugehen habe, und dann: — in was der so gegebene Punkt des Ausgangs wohl zu finden sey? —

Was dieser Frage Ersten Theil betrift, ist von den Weisesten durch Wort und That auf eine Art entschieden worden, deren Sinn vollkommen der ist, dem auch wir hier folgen, dahin: daß von dem Sichtlichen Bestehen beyder, und dem, worin sie hier sich gleich sind, müsse ausgegangen werden, indem ununterbrochene Erneuerung und Reintegrirung dieses auch des Menschen nächste Sorge sey.

Die Antwort auf die Zweyte Frage aber gab, sobald sie selbst nur erst entstanden war, ein Phänomen, in welchem längst Natur und Mensch wie Ihres Gleichen sich zu begegnen pflegten: — das Feuer. Wo dies hervorbrach, fand im befreundeten Lichte das Leben unmittelbar sich wieder; Es Selbst erkannte sich erst ganz an ihm, und ward sich heller. Des engen Kerkers Thüren, in welchem, vorher eingeschränkt, es fast am Wiederscheine, um sich selbst gewahr zu werden, fehlte, öffneten mit ihm sich, und

eine Welt stand aufgeschlossen da in Licht und Leben, Seinem Eignen gleich und einig. In ein Unendliches Gemüth verloren ruht sein inneres Auge Eins jetzt mit dem äußern und gestärkt so, auf ihr: o daß das Seinige es in Bewegung brächte, in Allen Gliedern sich ihm zu vereinigen, damit aus Einem Leben auch nur Eine That hervorgäng. Doch — wird er erst das Seinige mehr im Innern kennen, so wird auch die Natur das Ihrige ihm immer mehr aufschließen; und dazu ist der Weg nur der, Sie tiefer zu erforschen. Im gleichen Maaße, als ihm dies gelingt, geht ihm sofort sein Eigenes Erkenntniß auch stäts lichter auf, und wird er Sie erst Ganz verstanden haben, so ist dann, was er wünschte, von Sich Selbst erfüllt."

Dies sind die Hoffnungen gewesen, mit denen fast noch alle, die der Ergründung der Natur, in alter und in neuer Zeit, sich widmeten, begannen. Daß leben — brennen —, Licht und Leben Eins seyn, hat sie überall zuerst ermuntert. Vom Feuer sind sie sämmtlich ausgegangen, und in fester Ueberzeugung, das Leben hier an seiner Quelle zu belauschen, und das Geheimniß seiner Unterhaltung und Beförderung, zur

Eigenen Anwendung, glücklich auszuspähen. Sogar die Erde Selbst schien ihnen nur im Großen, was das Lebendige im Kleinen, — Sie eine Kleine Erde. Und wie auch hieran erster Begeisterung kühne Phantasie geirrt und nicht geirrt hat, die Kühnheit gab dem Muth, die Phantasie dem Willen Flügel und, das Werk selbst gewann auf jeden Fall.

Wieweit bis gegenwärtig diese **Feuerwissenschaft**, die **Lebenswissenschaft** zugleich, und ganz dasselbe, was **Physik** in ihrer allgemeineren Bedeutung seyn kann, auch ist, **vorgeschritten** sey? — ist eine Frage, die man mit gleicher Ungeduld jetzt an uns thun wird, als noch vor Kurzem ihre Antwort schwer war, indem man zugestehen muß, daß etwas, was sonst nicht so wahr zu seyn pflegt, als es meistens scheint, in unsern Zeiten wirklich Statt gefunden habe, daß nemlich wenige letzte Jahrzehende, ja wenige letzte Jahre nur aus ihnen, in die zu fast unübersehbaren Maßen angehäuften Entdeckungen vieler voriger Jahrhunderte, ja Tausende fast, ein Licht und eine Ordnung gebracht haben, die nie so kurze Zeit in so viel Früheres noch brachte.

Denn allerdings ist überall damit angefangen worden, die ersten Bedingungen desjenigen Proceßes, der uns das Phänomen des Feuers giebt, zu suchen, und man hat sie auch mehr oder weniger gefunden. So ebenfalls erkannte man die nemlichen Bedingungen für das Bestehn des Lebens wieder. Allein bald zogen eine Menge Anderer Vorgänge, die, ohne von Feuer begleitet zu scheinen, mit jenen dennoch sichtlich zusammenhingen, den Blick des Forschers gleichfalls auf sich, und nicht lange, so war das Gebiet dieser dunklen Vorgänge größer und sehr viel größer geworden, als das der hellen. Und obgleich auch das Leben seinem Inwohner Allein ein lichtes, dem Fremden aber derselbe dunkle Vorgang war, wie soviel andere außerhalb dem Leben und dem Feuer gleichfalls, und es, wie wir jezt meinen, leicht gewesen wäre, sie nur als solche, wo das Feuer Innerlich geblieben wäre, und so gewissermaßen als eine bloße Fortsetzung des ersten, wo es äußerlich sich zeigte, zu betrachten, Alle Vorgänge der Natur überhaupt demnach als Proceße von doch wesentlich nur Einer Art anzusehen: so störte dennoch auf der andern Seite, daß mit dem Unterschied im Phänomen, auf die Bedingungen des Proceßes selbst verschiedene schienen. Zu gleicher Zeit ge-

währte

währte schon dasjenige, was sich bey dieser ersten unvollkommnen Durchsicht der Natur darbot, so Vieles, was, wenn auch nicht unmittelbar zu Aufschluß über Leben, doch zu Schirm und Zier für selbiges, auch zu Geschäft abkürzendem und es verbesserndem Instrument bey seiner bisherigen Unterhaltungsweise, diente, daß bald dieser bloße Theil des Ganzen von manchen fälschlich für das Ganze selbst genommen worden wäre; so sehr es übrigens auch in der Ordnung ist, auch ihn nie zu versäumen, vielmehr im Gegentheil in ihm ein Geschenk aus derselben Hand anzuerkennen, die einst ihre höchsten Gaben in nicht viel anderem Gewand ertheilen wird; wozu indeß, um ihrer würdig und empfänglich sich zu halten, die Rücksicht auf die Art, die jene ersten nach sich zog, und ihre Unterhaltung, nie in Vergessen kommen darf.

Von Neuem diese Rücksicht anfzunehmen nun, und reiner, gründlicher, als mehrmals seitdem, ist eben das die letzte Zeit so sehr vor langer voriger Auszeichnende. Viel war ihm vorangegangen. Eine Kraft, die Welten ihre Richtung gab, und überhaupt bestimmt nur schien, Weg überall zu weisen, wurde aufgefunden, ein grauer Stein verrieth sie: der **Magnet**. Wie

Schü=

Schüler um einen mit fremder Weisheit Ausgerüsteten, versammelten sie sich um ihn, ihm zu folgen; auch ihnen könne sichrer Weg auf diese Art nicht fehlen. Und wirklich schloß er ihnen ein noch völlig unbekanntes Land auf; einen neuen Quell des Feuers lehrte er sie kennen, den **Elektrischen.** Wie ein zweyter Prometheischer, den ersten selbst noch übertreffender Raub, wurde dieses Feuer von den Sterblichen empfangen. Nicht Donner und Bliz dem Himmel abgelernt zu haben, war, deß man sich erfreute: die große Frage um das **Leben** erhielt jezt neues Leben. Denn nicht nur Einiges, wie vormals, Alles war im Stande, in Feuer aufzugehen und zu brennen. Ein Licht und Leben schien die ganze Schöpfung zu erfüllen, und wo man es nicht sah, nur im Verborgenen zu glühen. Der Erdgeist Selbst trat aus des alten Hauses Schranken, und mit Entsetzen nahm sein Kündiger das angetastete Geheimniß wahr. Um eine Krone wünschte einst er es nie wieder zu berühren; es war selbst einer Krone werth, es nur berührt zu haben.

Nicht aber bloß die größere Allgemeinheit dieses neuen gleichsam reineren Feuers, — zu Folge welcher sein Entzünder Selbst an Sich es

dar=

darzustellen, und so das Eigne Innre Leben, zu äußerer Schau Gestalt des Feuers anzunehmen, zu bewegen fähig war, — und dann die völlig neue Weise, auf die dies Feuer auch noch andern Sinnen, als dem Auge, sich als Lebensgleich und ähnlich darwies, — blieben, was Selbiges für alle künftige Zeit so wichtig und zum Gegenstande fernerer Untersuchung machte. Ein fast noch tieferes Geheimniß, als alles dieses schon war, ging an ihm in Offenbarung, darin: daß, was der Mensch bis dahin bloß in seinem **Innern**, als seines **Lebens** wesentlichsten Satz und Typus anerkannt, hier **äußerlich und sichtbar** als ein nemliches Gesetz des **Feuers** vor ihm auftrat. Denn auch dies **Feuer**, fand sich, sey nur **Wiedervereinigung vorher Getrennter**, und daure nur so lange, als noch Getrenntes — und so nothwendig sich zugleich **Entgegengesetztes** — zum Zurückgang in die Einheit da, und in der Einigung selbst begriffen, sey. An Verehrung gränzt die Innigkeit, mit der er diesem Bilde Seiner Selbst anhing, und, als Sich wieder findend an ihm, es, einem Orakel gleich, gehegt hat, Alles noch von ihm erwartend. Und in der That, seit dieser Zeit hat es noch jedem gesprochen, der einer Antwort würdig fragte. Fast Alles, was sich

Herr=

Herrliches seit ihr gezeigt hat, dankt man Seiner Leitung.

Die erste Untersuchung, die auf sie begann, war, ob nicht Alles Feuer, auch das „nicht-Electrische", desselben Ursprungs und Gesetzes wäre, wie das wirklich solche? — Ob nicht das Chemische, im Uebrigen dem Electrischen ohnehin schon gleich, in einer Einigung Getrennter Entgegengesetzter sein Bestehen ebenfalls auch habe? — Und vielen von uns ist es noch erinnerlich, wie glänzend damals diese Untersuchung ausfiel, und welch neues Leben sich von ihr aus Allem, was Erforschung der Natur betraf, mittheilte. Denn aus zween Verschiedenen brach auch hier, indem sie sich vereinigten, die Flamme hervor, und zum zweyten Mal begegnete der Mensch im Bilde seines Eigenen Geschäfts Sich Selbst. Schon glaubte er, es seyen diese Zwey die nemlichen, die auch ihm zur Einung nur befohlen seyn, und Er die Mitte. Daß wirklich es nur diese seyn; von denen auch Sein Leben einzig abzuhängen schien — wie bald sich fand — vollendete die Ueberzeugung. Wer möchte auch fragen, was ihr noch gebrach, nachdem man wußte, der ganze Himmel sey erfüllt vom Einen seiner Elemente,

die

die ganze Erde fließe über von dem Andern. War doch von jeher Erd' und Himmel zu versöhnen, seines Daseyns Zweck!

So nahen Friedens Hoffnung indeß blieb ihm nicht. Zwar waren es weit bedeutendere Zwey, die für das chemische wie für des Lebens Feuer sich verbanden, als beym elektrischen es schien. Wenn dort sich Geister einten, konnte man hier sagen, daß es Körper wären, und die Coexistenz des Leibes war erklärlich. Auch war schon eingesehen, und nach vielem Beyspiel, auf welchem kleinen Umstand es beruhe, daß nicht das Leben selbst in Flammen aufschlüg, sondern innerhalb nur glömme, damit es überhaupt sich selbst so näher bliebe. Sogar, daß allen körperlichen Feuers Eines Element nur Eins und Einfach, das andere aber von fast Jedem, was die Erde darbot, zu vertreten, und so unendlich vielfach, nur in seiner Summe Eins war, hatte man, und mit nicht wenig Glück, des menschlichen Körpers ähnlichem Verhältniß zu der Luft verglichen. Eine Chemie, die man Organische nannte, hatte sich gebildet; fast war in Kurzem nichts ununtersucht mehr, was von Stoff zum Menschen ein- und ausging, und in ihm zurückblieb. Der lebendige Leib war offen-

 bar

bar nichts als der Feuerheerd, auf dem, was Nahrung hieß, durch eingesognes Lebensgas, nur mit nach innen gekehrter Gluth, verbrannte, ja was von Regung an ihm vorkam, das bloße Wogenspiel erwähnter Gluth selbst, und — schon war eine Diätetik, die, so was gänzlich Andres sie auch vorgab, doch rein chemisch und verbrennungsmäßig handelte, in den gewiß für immer merkwürdig und voller Bedeutung bleibenden Irrthum zu verfallen fähig, Abbreviaturen am Lebensproceß anbringen zu wollen, indem sie ihn, statt mit so großen Maßen doch nur mäßig combustiblen Stoffs, wie der gewöhnliche ihr vorkam, unmittelbar gleich mit dem Combustibelsten, was nur zu finden wäre, und wovon sie dann ganz kleine Portionen nöthig haben, auch das Leben selbst dabey gewinnen würde, zu unterhalten hoffte.

Doch über noch ganz anderer Hoffnungen so nahe Erfüllung, war man im Irrthum, und es ist wahrhaft lehrreich, der Enthüllung dieser Täuschung zuzusehen. Gerade, was am Meisten, und von Neuem, in ihr zu bestärken schien, hat dienen müssen, selbe aufzuheben. Während man über der Fortverfolgung und Verwendung des Studiums des **Chemischen Feuers** für das Leben,

ben, fast, was nach langer Zeit doch endlich wieder zu ihm hingeleitet, vergessen hatte, das Electrische, trat Dieses Selbst zum zweyten Mal in einer Würde auf, die an Höhe seine vorige noch übertraf. Ein Clima an Feuer und Leben längst gleich reich, gebar es wieder, und am Lebendigen Selbst, als ob vor einem neuen Vergessen es gleich von Anfang an sich sicher stellen wolle, gab es Zuerst sich zu erkennen. Was es zunächst vor seinen früheren Erscheinungen auszeichnete, war, daß, um es hervorzubringen, keine Arbeit nöthig sey, die in den seltensten Fällen natürlicher Weise schon geschieht, und auch im Leben. Die Ruhe setzte es in Bewegung, und unter Umständen, von denen auch nicht Zwey Individuen auf Erden, groß oder klein, je ausgeschlossen sind; die bloße Berührung reichte hin dazu. Ein Solches Feuer mußte durch die Ganze Natur, und in Stäts reger Nie verlöschender Gluth, zugegen seyn. Auch das Lebendige mußte bis in seine feinsten Glieder voll von ihm seyn, und daß diese wirklich, selbst nach ihrer Trennung von dem Ganzen, es noch gewährten, erhöhte die Gewißheit. Abermals fand überall das Leben sich nur mitten Seines Gleichen, und verschwunden auf immer, war jeder Schein von Tod aus der Natur.

Fast aber wäre über der neuen höhern Entzückung, — wie Sterbliche denn oft zu wanken pflegen, zumal wenn sie dem Ziele sich am nächsten wähnen — auch wieder in Vergessenheit gerathen, was kurz vorher sie noch so glücklich machte, hätte nicht die Kraft, die diesmal überhaupt nur, um zu **orientiren**, gekommen zu seyn schien, selbst auf dasselbe zurückgeführt. Was Kinder vorher oft schon, unbeachtet von den Aeltern, in stiller Einfalt spielend aufgebaut, und eben so wieder niedergerissen haben mochten, ohne zu erfahren, was sie sich damit selbst bereitet hätten, fand jetzt ein Mann, dem vierzig Jahre unverdroßner Arbeit doch nur Vorbereitung waren, und ohne die er nimmer, ihm den Sinn zu leihen, im Stand gewesen wäre. Wie eine **Säule** ragt er aus dem Schutte jener Zeiten vor, wo das Elektrische Feuer noch in seiner Ersten Achtung stand; als Alles es verließ, blieb Er Allein ihm treu, und es ist Ihm vergolten worden, daß Er auf das, was um Ihn vorging, fast des Blickes sich enthielt: Was Er erfand, trägt mehr als seinen Namen, denn Allen Zeiten wird es, was Er Selbst war, bleiben.

Ich würde Mühe haben, kurz zu seyn. Doch spreche ich von Jüngst sich Zugetragnem,

und

und Ihr werdet mich verstehen. Was jene Säule erstlich lehrte, war, daß Chemisches Feuer, und Electrisches, demselben Gegensatze ihren Ursprung danken. Der einzige Unterschied war dieser, daß im Electrischen Extremisirt ist, was im Chemischen aus Minderer Trennung in die Einheit übergeht. Das Chemische Feuer ist jederzeit Electrisches zugleich, ja es ist Feuer überhaupt nur in dem Grade, als es Electrisches genannt zu werden fähig ist; und es gilt dies von Allem Feuer, dem hellen wie dem dunklen.

Das Zweyte, was sich fand, war, daß dies Feuer, was früher schon sich mehr als einem Sinn dem Leben gleich gezeigt, jetzt, bey getroffenerer Prüfungsmöglichkeit, durch Alle Sinne ohne Ausschluß sich als Solches darthat. Indem es, noch getrennt, dem Menschen dargeboten, dieses Eigne Einheit trennte, um Gliederweis mit ihm in neue Einheit einzugehen, und so in oder an dem Körper selbst erst Feuer herzustellen, was dann mehr oder weniger mit dessen anderm ungetrennten Leben zusammen floß, und mit und in ihm vorkam, ward diese neue Einheit, entstehend nur zur Hälfte aus des Lebens, zur zweyten aber aus des Feuers einem Element, nichts weniger vom Leben als Volle

Wahre Vernehmung Seiner Selbst erkannt, und je nachdem der Sinn, in welchem dies geschah, ein andrer war, war auch die nähere Bestimmung des so Wahrgenommenen für jeden die auch sonst ihm eigenthümlich zugehörige. **Ein und dasselbe Feuer** ward dem Auge **Licht**, dem Ohre **Ton**, sodann den übrigen Organen nach der Reihe **Geruch**, **Geschmack**, **Gefühl**, **Bewegung**, **Wärme**; je was und wie es diese Sinne in jedem andern Falle nur vernehmen mögen. Ja man kann sagen, daß durch dies so entstandene System „äußerer" Lebensvernehmung, das Einerseits die Basis des Ganzen je möglichen Gebäudes Sinnlichen Lebens und Lebensvernehmens überhaupt, Andrerseits aber, und eben darum, den vollständigsten Beweis, daß Alle Sinne nichts als **Feuersinne**, und Alle Vernehmung durch sie nur **Feuervernehmung** ist, bildet, die Lehre von den Sinnen und des durch sie Vernommenen Selbst erst Ordnung und Begriff erhalten habe.

Zu diesen beyden schon so großen Resultaten, fand sich bald noch ein drittes, das vollends Alles zu gewähren schien, was jene etwa noch zu wünschen übrig lassen mochten. Denn in welchen Gestalten man auch bis jetzt das Le-

ben

ben und das Feuer, und bis in welche Tiefen ihres Innern sie noch immer Eins seyn, untersucht, gefunden, und betrachtet hatte: so war das **Leben** Selbst doch einem Wechsel unterworfen, der, als in des Lebendigen Eigner Hand nicht stehend, längst den ihm Untergebenen genöthigt hatte, in ihm das Walten einer Höhern Macht anzuerkennen: — der **Zeit**. Ihr, der er Alles, was er hatte, und Sich Selbst, verdankte, vertraute er von jeher auch die Fernere Hoffnung; **Ihr** Gesetz zu kennen, hieß, statt zu gehorchen, über sie zu **herrschen**. Was macht Allein die That auch wahrhaft glücklich, als eine **heitre Zukunft**? — Ist nicht ein jedes Misgelingen nur die Folge **Ihrer** Dunkelheit? — Wo wird je menschliches Bemühen Früchte tragen, wenn es zur Falschen Stunde sich an Dem erschöpft, was jetzt gerade ihr entgegenwirken muß? — **Und** danken wohl die schönsten ihr Gedeihen etwas Anderm, als daß Natur und Mensch jetzt Einem Ziele zueilt? — Fürwahr, wenn die dem letztern aufgegebene Vereinigung mit ihr, auch **Eine That** nur seyn soll, wird er nie dazu gelangen, wenn „**Zeit und Stunde**“ nicht die rechten dazu sind!

Auch

Auch dieser Kenntniß Anfang bot sich ihm auf eine Weise dar, die alles noch von sich erwarten ließ. Eine Wissenschaft, die seit Jahrtausenden sie vorbereitet hatte, bekam, statt oft versuchter fehlgeschlagner, nunmehr wahre Deutung. Ungeheurer Arbeit Mühe ging jetzt ihrem Lohn entgegen, und fast möchte es Gewinn zu nennen seyn, daß die, die erstre übernahmen, — und noch lange, ungestört durch eine Rücksicht, sie für uns fort zu übernehmen, bereit seyn mögen, — von letzterm kaum noch Kunde haben. Der Sternenlauf entschied die Zeit des Irrdischen und des Menschen; sie, die Getrennte, zu vereinigen, war jetzt das lösungsfähige Geheimniß seiner That. An was der Landmann längst und immer glaubte, was ganzer Menschenleben täg- und nächtliche Beharrung nicht ergründen konnten, schien jetzt auf einmal dem schon zweifelnden Gemüth sich aufzuschließen. Und haben Wenige noch Zeit gehabt, die Höhe und Gewißheit ihrer neuen Ahnung laut Euch mitzutheilen, so kann ich Euch aus eigener Erfahrung sagen, daß sie Alles gab.

War je die Aussicht noch so groß und so verheißend, als die eben dargestellte? — Schien je es leichter, nach gehobnem Hinderniß des

Raums,

Raums, auch das der Zeit zu heben, und so Alle Elemente des Lebens und der That dem letzten Ziel, vereinigt, zuzuführen? — Kaum! — Und dennoch war, das, was gehoben schien, es weniger, als das, was, sich zu heben, erst begann. Gerade dasjenige Resultat, was ihm am Allergünstigsten schien, ward in der weitern unvermeidlichen Verfolgung das, was ihm sehr bald den meisten Schaden brachte.

Schon früher (s. oben) glaubte man entdeckt zu haben, daß nur der Eine Factor alles Feuers und Lebens Eins und Einfach, der Andere aber, unendlich mannichfacher Art und Abkunft, nur in seiner Summe so zu nennen sey. Der später gefundne innige Zusammenhang des chemischen mit dem Electrischen Feuer, und des letztern ewig rege Verbreitung durch die Ganze Natur, erhöhte jenen Schein der Aehnlichkeit der gesammten Anorgischen mit der besondern Organischen, die ohnedies sich gegen einander wie völlig Ihres Gleichens verhielten, nur immer mehr.

Ganz unerwartet war daher die bis zur Zeit, wenn auch Gelegenheit dazu sich vorgefunden hätte, noch überall mit einer Art von geheimer

mer, gleichsam heiliger Scheu, sorgfältig umgangene, nun aber doch nicht ferner zu verläugnende Entdeckung, daß eben so Einfach, wie das Eine Element des Feuers, das Andere es ebenfalls auch sey. Dem Einen Oxygen stand überall nur Ein und Dasselbe Hydrogen entgegen. Vorhandenem Hydrogen allein zu Folge, brannten Körper, vorhandenem Hydrogen allein zu Folge wurden schon verbrannte, von den Verbrennlichen in den gleichen Zustand der Verbrennlichkeit zurückgeführt. Das Aehnliche widerfuhr sofort auch den Electricitäten, denn Oxygen und Hydrogen waren selbst ja dies nur in dem Grade, als sie es durch die eine oder andre jener Electricitäten waren.

Wir wissen, daß schon längst die Chemie nicht mehr, bloß bey den Erscheinungen des hellen freyen Feuers, stehn geblieben war. Eine Menge Proceße hatte man aufgefunden, bey denen es nur innerlich zugegen war, und eine fast noch größere Menge, von denen man auch das kaum sagen wollte. Nicht Ein Proceß von allen diesen blieb zurück, der sich nicht als ein bloßes Spiel von Oxygen und Hydrogen erwiesen hätte; selbst der am wenigsten darauf verdächtige, der bloßer Lösung, trat als Solches auf.

Der

Der große Verräther von Allem Diesem war — das **Wasser**. Dieselbe Säule, „auf deren Tönen ein Universum wiederklang": wenn sie es ansprach, that sie es nur durch das **Wasser**: von **diesem** pflanzte sich sodann die Wirkung weiter. Und **was** sie weiter pflanzte, war abermals nichts, als eben — **Wasser**. **Dies** zu entzweyen, um es wieder zu vereinen, war ihr Einziges Geschäft, und was sie Noch So Glänzendes bis jetzt gezeigt: **hierdurch allein** hat sie es ausgerichtet, und **über dies hinaus hat sich noch keine ihrer Wirkungen erstreckt**. Und doch! — wo ist der **Chemische**, der **Electrische Proceß**, den sie nicht **gleichfalls** dargestellt, — wie viele sind nicht, die Sie überhaupt **züm ersten** Male vorgeführt? —

So hatte man denn fast in demselben Augenblick, wo man das Leben **ganz** begriffen wähnte, es „**ganz verloren**". Was half's, zu wissen, daß **Alles in der Natur nur ein modificirtes Wasser** sey? — Viel weniger um dieses Wasser, als um das, **was es modificirte**, was die **unendlichen Gestalten** ihm eingeprägt, in denen die bunte Natur, so wunderbar geordnet, es ringsum zeigt, mit denen allein dem gesunden Gemüth sie volle wahre Lebensähnlichkeit verräth, — **darum** war es zu thun gewesen.

sen. — Und nicht das Einzige war dies. — Auch das Lebendige, Er Selbst, der Mensch, der sich des Eignen Lebens Wiederholung schon so hoch erfreut, und, in Vereinigungsversuchen mit jener Säule Feuer, das Ganze Gebäude Eigner Lebensmannichfaltigkeit, bis auf seinen Grund erschlossen eingesehen hatte: auch ihn hatte es nur durch das Wasser angesprochen, auch ihm nur immer, was von diesem er enthielt, bewegt. Der ihm sein Innerstes erquickende Athemzug, er ward zur bloßen Anstalt, Wasser zu erzeugen; und alles Verkehr seines lebendigen Leibes mit der unendlichen äußeren Natur, dem er sein Leben selbst verdanken, und in welchem allein er es vollenden sollte, — die glänzende noch jeder Hoffnung leuchtende Feuergemeinschaft, ging stumm in dunkle Wassernacht zurück. Wie hin zu einer letzten Hülfe eilt er noch zu dem, der ihn sonst nie bey Frage um den Weg verlassen; auch dieser aber schweigt, denn selbst der Magnetismus ist ein bloßes Spiel des Wasserelements, und hat von jeher nur auf dieses hingewiesen. —

— Ihr fragtet oben, „wieweit bis gegenwärtig jene Feuerwissenschaft, die Lebenswissenschaft, und was Physik in allgemeinerer Bedeutung

deutung wäre, auch seyn sollte, vorgeschritten sey?" — Die Antwort liegt jetzt vor Euch. Zu einer **Wasserwissenschaft** verloren hat sie sich; ein Ausspruch, der so hart scheint, daß ihm Viele noch nicht werden glauben mögen. Ich selbst bin nicht der erste, der ihn that, und seine Härte fühlte. Ein Mann, den mehrere hätten hören sollen, hat ihn bereits mit einer Kühnheit und Entschlossenheit gewagt, die Ihn, und seinen Schmerz, in gleichem Grade ehren. Das Wort nur unterscheidet ihn von mir: der Sinn der Klage ist vollkommen der der unsrigen, und Alle werden uns und ihm noch folgen müssen. —

Ist aber **keine Hoffnung** übrig, dem Dunkel, in welches hier das Licht selbst führte, wieder zu entrinnen? — Wird ewig alle Weisheit über die Natur und Sich nur negativ erworben positiv, und positiv erworbne negative, bleiben? — Wird nie der Mensch und sein Geschlecht von Anderem sich nähren dürfen, als von dem, was ihm vor Allem Studium des Feuers und des Lebens schon zu Gebot stand, und er bis auf die neueste Zeit allein mit Glücke fortgesetzt? — Wir müßten uns selbst widersprechen, wenn wir die Möglichkeit der Hoffnung eines Gegentheiles

läugneten,

läugneten, ja wenn wir sie als Wirklich Unser schon, nicht zugestehen wollten. Erlaubt mir, daß ich's wage, die Art Euch mitzutheilen, auf die ich die Erfüllung dieser Hoffnung möglich und einst wirklich halte, weil in der That sie deutlich so bereits beginnt.

Was eben das Schicksal der neuern Chemie . . . . zu dem „so zu beklagenden" gemacht hat, ist, daß, während sie das Leben in der unendlichen Fülle seiner innern Mannichfaltigkeit, den Organismus selbst, zu erfassen wähnte, sie statt der Form, den bloßen Stoff zurückbehielt, und daß sich ihre ganze Entdeckung darein endigte, daß Natur und Mensch aus Einem Stoff geformt seyn. Im Grunde aber ist auch Dieses etwas, das nicht ganz zu verschmähen ist. Derselbe Stoff muß auch derselben Form empfänglich seyn, und ist das, so entsteht damit auch Aussicht, die Identität genannter Formen, wenigstens auf Anderm Wege, einst noch zu entdecken. Wie nun, wenn für den chemischen Proceß, oder überhaupt für den, der endlich so zu nennen, und welcher nirgends etwas Anderes, als Feuer, ist, der Stoff das Alles, was von Form ihm eigen, aufzugeben, und gleichsam in nur Einer Allgemeinen zu verbergen,

bergen, genöthigt wäre? — Wenn wirklich Hydrogen, in welches Alles auch noch so verschiedne, im Feuerproceß sich doch auflößt, nichts als unter diese allgemeine **Eine** Form gebrachter Stoff, und Oxygen nichts, als unter die allgemeine, jener entgegengesetzten, **Zweyten** Form, befindlicher Stoff wäre? — Wenn nur das Hydrogen das **vor** und **außer** dem Proceß, oder, da es niemals völlig außerhalb desselben ist, im Maaße dieses **nicht**-totalen Darein-begriffen-Seyns, die allgemeine Form Verlassende, und in unendliche andre besondre Formen sich Kleidende, wäre, — während das Oxygen erst **im** Proceß die Allgemeinheit seiner Form verließe, und **nach** demselben, eigentlich im bloßen **Grade** des **Nachlassens** seiner, sich der nun auch, und zwar von neuem, entfaltenden Form des Hydrogens, und diesem selbst, erst anschlöß': — so daß das Feuer nur die **Wurzel** des Lebens, und der Organismus der Natur und der des Menschen, bloß auf **gemeinschaftlichem Boden** in nun verschiedene oder gleiche Zweige und Blätter, Blüthen und Früchte, aufgeschoßnen Stämmen zu vergleichen wären, beyde also aus demselben Licht und Feuer ihren Ursprung hätten, und **hier** gerade nur so einfach, und bloßen **Wasser**-Gewächsen zu gleichen, schienen? —

Und wäre dieses, müßte man dann nicht, um mehr als das Bekannte zu erfahren, den Stoff am instructivsten „außer dem Proceß“, (vor oder nach ihm), da wo er möglichster Autonomie genießt, verfolgen? — Denn eben dieses Autonome ist es, welches im Proceß, den wir einleiteten, und der in reine Heteronomie sich auflößt, beynahe so ganz aufgehoben wird. Wie wird sich mitten aus der Heteronomie, doch wieder die Autonomie und zwar die höhere, zu der Wir Selbst bestimmt sind, bilden können, wenn nicht die höchste Heteronomie, in welcher wir mit der Natur zu stehen haben, nur in der Identität der Autonomie uns beyder besteht? — Und wie wohl werden wir im Stande seyn, der Autonomie der Natur uns anzuschließen, wenn wir nicht unsre Eigne ihr gemäß so zu beherrschen wissen, daß sie bald unsre, bald wir ihre Stelle, oder vielmehr, einem Dritten gleich, wir Beyde zu vertreten vermögen? — Wozu nothwendig aber die Kenntniß dessen, was die Natur in der Ihrigen, und wie Sie dazu gelangt ist, erfordert wird, weil die Vereinigung gerade da am Meisten zu geschehen hat, wo wir und sie der Höchsten genießen; obgleich auch hierzu, und nur um so mehr, die Quelle und der Boden beyder, (den wir im Feuer fan-

den), möglichst gleich seyn und erhalten werden müssen.

Eine Wissenschaft nun, die wirklich auf das ausging, was wir hier verlangen, und zu einer Zeit, wo wir fast ihren Sinn noch nicht verstanden, ja sie vielleicht ihn selber nicht, — wie denn das wahrhaft Nöthige vom Menschen immer anfangs unbewußt, und erst, nachdem er schon darin begriffen, für Ihn Selbst, der Absicht nach, bemerkbar, und als jetzt vollkommen seine That erst vorgenommen wird, — ist ohne Zweifel die Geognosie, in demjenigen Geiste, in dem ein großer Deutscher, wie man sagen kann, ihr **Stifter** wurde. Hier ist der Erde völlig der Begriff des **Lebens** dargeliehen. Sie wird in ihrer Mannichfaltigkeit, und Folge dieser, ganz wie ein **Lebendiges**, — zum wenigsten für jene Zeit, in der sie sie erzeugte, — angesehen. Man sucht die Ordnung auf, und ihre Regel, in und nach der das Individuelle sich in ihr entfaltet und verbunden. Das Gesetz des **Lebens** und des **Organismus** selbst ist es, was man aus seiner Uebung hinterlaßnen Zeichen zu entziffern sucht, und allerdings ist schon die Deutung dieser Felsenschrift hinlänglich vorgerückt, um ihren letzten Sinn bald Je-

dem zu entdecken. Nicht lange mehr, so wird sich finden müssen, daß in der That die Erde einst einem großen solchen Ihr Eigenen Gesetz des Lebens nachgehandelt, und alles, was von seiner Wohnung unversehrt noch steht, Organ und Körper sey, die dies Gesetz sich schuf. Auch dieses selbst wird man somit gefunden haben, und es nur vermöge seiner Gleichheit mit dem nemlichen des Eignen Lebens, verstehen, und an dessen Leibe nachmals es vollkommen wiederfinden.

Man hatte dieses, und mehr als jedes andre frühere noch, lohnende Studium der Erde, vornemlich deßhalb eingegangen, um hier den Stoff mit Ruhe „außer dem Proceß" (dem Feuer) zu verfolgen, weil, in ihm, alle Mannichfaltigkeit der Form verschwindet, um deren Kenntniß doch für die des Lebens und des Lebendigen es so sehr zu thun war, und die auf dem bloßen Wege einer Untersuchung des Proceßes, in die sich alle frühere Chemie auflößte, nie zu erhalten war. Allein auch noch in einer andern, und fast merkwürdiger, als die vorige, werdenden Hinsicht, hatte man den Stoff hier außer dem Proceße untersucht. Denn es ist nothwendig, daß ein Zweytes großes Resultat der

neuen Untersuchung werde, daß, was so offenbar die Erde einst gewesen **war**, ein **vollkommenes Lebendiges**, sie gegenwärtig **nicht mehr** sey. Was Alles Lebendige im Leben hält, und ihm Beginn und Schluß giebt, ist doch derjenige Proceß von neuem, den wir auch an **Uns** nur **Feuer** nennen, und dieser, wie ungeheurer Herrschaft in **vergangnen** Zeiten rückgelaßne Spuren wir auch an und in der Erde finden, **zur Zeit** ihr doch nichts weniger **beynahe gänzlich fehle**. Wie ein großer **verloschner** Feuerbrand, an dem nur selten hie und da noch einzelne Funken sichtbar werden, und der sich bloß noch von der wenigen aus jener Zeit ihm innerlich zurückgebliebnen Gluth ernährt, erscheint sie jetzt; ein Feuer an ihr, was, übrigens hell oder dunkel, seinen Bedingungen nach, dem gliche, was das **Leben** ausmacht und erhält, ist ihr fast gar nicht mehr natürlich, und noch werden wir uns zurückerinnern, daß, als wir früher einzig aus dem **Feuer**, und zwar dem **Chemischen**, Lebensauskunft zu erhalten suchten, es in den seltensten Fällen **von sich selbst** da war, und fast beständig wir erst **künstlich** es vorbereiten, dann entzünden, mußten. (Vom **Electrischen** freylich könnten wir dies weniger sagen; allein auch hier bewies die Erfahrung, daß, sei-

ner

ner allgemeinen Ausbreitung ohngeachtet, es ebenfalls doch nur in wenigen Fällen, dem vollen Werthe seiner Größe nach, dem eingeschränktesten chemischen gleich zu setzen sey, und überhaupt, wie wir es jetzt ausdrücken können, nur noch ein Spiel aus alter Zeit der Erde zurückgebliebener schwacher und bloß innerlicher Gluth, sey.)

Wo ist dieß **Feuer hingeschwunden**, was die alte Erde selbst sonst in so reichem Maaße nährte und belebte? — Was soll der scheidende Koloß bedeuten, der nun, fast leblos, da zu Euren Füßen liegt? — Wird „nie er wieder seine Glieder rühren, und kräftiger der Puls des Lebens seinem Innern schlagen?‚' **Oder: — —** hat diese **große Erde**, die Du **Natur** nennst, nur für Dich den Tod erfahren, und sollst **Du** es seyn, der einst, nach langer Trennung, neu sich einigend mit ihr, ihr **Wiederwecker** wird?— Sollst **Du es Selbst** seyn, in dem jene Erde und Du der von ihr Getrennte nur **Ein Leben** feyert? — Soll eine **Ganze Schöpfung** werden, was bis dahin **Du allein** dir aufgegeben glaubtest: **Mensch**, und Du **Sie Selbst**.

O dann sieh nicht mehr **unter**, **über** dich: sieh hin auf das, was **Um** Dich täglich dich

umgiebt. Bist Du der Feuerträger und Vollender der Natur, so lerne von den Ahnen deines eigenen Geschlechts. Vom Grün des Mooßes an dem Stein des Bachs, bis zu der Gemse, der der Felsen, und dem Adler, dem der Himmel noch zu niedrig, des Feuers Lust in Duft des Lebens zu verhauchen: sie Alle sind, was du gesucht und nicht gefunden, Du Selbst in deiner Frage. Was die Natur von Dir verlangt, ist hier in ungezählten Stufen von ihr selbst vollzogen. Hier also lerne die Vereinigung, wo nicht, so sicher Nirgends. Was Dich, gesehn in seiner Trennung, so bekümmerte, es ist Dein Eigen Bild; was du bewundert als Vereinigung, Dein Eignes nächstes Ideal. Dein Nächstes: denn sie alle gingen dir voran, und hören auf, wo du beginnen sollst. Sie lerne kennen, und mit ihnen das Gesetz, nach dem du fortfährst. Sie sind beschlossen, auf daß Du es werden könnest. Du selbst warst's einst, und in welch höherm Grad, als sie! Was Du zur Trennung kommen lassen, ist nur Deine Schuld. Die Zeit der Büßung aber ist vorüber, und du kannst sie heben.

Doch glaube nicht, daß dir ein andrer Weg je dafür offen stehe, als der, durch den

Du Selbst in sie versankst. Die ganze belebte Schöpfung siehe an als das, was Du, in Schmach gebracht, — wie Dich — von ihr erlösen sollst. Sie war das angefangne Werk, was Du vollenden solltest. Vollende **sie**, und **du** wirst **ebenfalls** es werden.

Fahre fort dann Feuers heilge Flamme, die Deinen Händen wie in letzte übergeben ist. Entzünde ganz, was Licht und Leben ferner bringen kann. Es wartet eine Welt, sich Deiner Einung zu erfreuen. Die Erde selbst will sich Dir öffnen, die Befehle Deines Lebens zu vollziehen. **Ein Kreiß des Lebens, Ein Lebendiges Allein**, soll sich auf ihr befinden, — **sie nur Organ** desselben. Was von Geschöpf sich übrigens noch auf ihr rührt, soll wie des Menschen Eigener Beschluß zu seinem Wohl erscheinen; **Sich Selbst beherrschend** soll er **Herr und Herrscher einer Erde, einer Welt, und einer Schöpfung**, seyn.

Es ist ein alt Herkommen, schwerer Rede Sinn vor ihrem Schlusse noch an einem Beyspiel zu verdeutlichen. Ich habe dieses ganz besonders

sonders nöthig, und deshalb soll die Sache selbst mein Beyspiel seyn.

Vor Allem habe ich bemerken lassen wollen, wie Alle Physik, als Erforschung der Natur und des Natürlichen, von jeher ausging von der Sorge für den **Menschen**, und wo sich günstige Gelegenheit noch fand, auch immer wieder auf **diesen** zurückkam. Ich habe den jetzigen Schein der großen Entfernung eines beträchtlichen Theils derselben hiervon, doch nachgezeigt als ein nothwendiges Stück der Bahn, die, einer Ellipse gleich, der Mensch zu durchlaufen hat, um wieder anzulangen, wo er ausging. Endlich habe ich selbst über die Art Vermuthungen gewagt, wie diese Rückkehr möglichst fruchtbar aus dem schon zurückgelegten Theil der Bahn, gewissermaßen Rechnungsweise, sich ergebe; und wären sie auch vielleicht gerade das, wo mich die Gegenwart am wenigsten zu billigen vermöchte, so habe ich es eines so festlichen Tages, als der heutige uns ist, nur um so würdiger achten wollen, die Rückerinnerung an ihn und das, was ihn veranlaßt, durch Etwas mitbefestigen zu helfen, was kommender Jahrhunderte deutende Entscheidung noch zu genießen haben wird.

Doch

Doch kann ich diese Stelle nicht verlassen, ohne noch kurz zu einer Betrachtung aufzufordern, die wir bey Allem, was ich scheu Euch vortrug, am meisten Muth gegeben hat, mich Eurer Nachsicht zu versichern.

Ist Wiedervereinigung mit einer getrennten Natur, Zurückgang in die vorige Harmonie mit ihr, das, was den Menschen überall zunächst beschäftigte, nach welchem all sein Sinnen und sein Trachten, von jeher jeden Morgen neu sich richtete, — und diese Wiedervereinigung mit ihr, die Folge einer Einsicht und Gewalt in die Natur, die aus Allem Willen gleichsam Einen nur, aus Allem Leben nur Ein Leben, aus Aller Sorge um dasselbe nur Eine Einzige macht, deren Lenker und Führer der Mensch allein, die Zahl des mit ihm zugleich Beglückten aber unendlich, ist —: so wird daraus eine Vollkommenheit des Lebens und seines Genießers entstehen, die eben so, und in Aller Hinsicht, unendlich seyn muß, als die dem Menschen früher einst wirklich schon Eigne, es in Einiger erst war. In diesem Zustand aber wird sein Leben und seine That ohnfehlbar die höchste Wahrheit und Schönheit selbst darstellen müssen. Er Selbst in seinem Leben wird das Kunstwerk

seyn,

seyn, deß Künstler mit demselben Eins und Gleich ist, statt daß in aller früherer Kunst, die ebenfalls nie etwas Anderes, als auch den Menschen nur, zu ihrem letzten Ideal gehabt hat, sie immer noch, und sehr, getrennt, gewesen sind. Wie aber man von einer Kunst schon dann zu sprechen pflegt, wenn sie die letzte Höhe auch noch nicht erreicht hat, die Physik in ihrer Gesammtheit aber nie etwas Anderes bezweckt, als die Realisirung jenes höchsten Lebens und Thuns: so wage ich es ohne Anstand, Ihr Selbst den Namen einer Kunst zu geben, und einer Höhern, als Alle Uebrige. Denn alle sind sie selbst nur dieses Namens würdig, in sofern sie sich auf jene höchste aller möglichen bezogen; und was sie noch Entzückendes gewährten, es ist nur die geheime Rückerinnerung an das, was einst der Mensch in frühern Zeiten schon gewesen, und die daraus erfolgende Hinerinnerung an das, was einst weit schöner es wieder zu werden, mit Hoffnung er auf dem Wege sich befindet, der er Alles zu danken hatte. So sieht man in der Baukunst höchster Periode nur des Menschen eiliges Bemühen, die Kraftgewalt seines ersten Geschlechts durch Häufung ungeheurer Massen des Dauerhaftesten auf Erden, für alle folgende Zeit der Vergessenheit zu

entreißen,

entreißen, und noch erscheint ihr Ordner selbst an ihnen, nur im als Hieroglyphe veräußerten Ebenmaaße seiner eigenen Gestaltung. Erst in der Plastik wird der Thäter selbst verewigt, und steht im selben Vorgewichte über die That, als in der Baukunst diese über jenen, da. Nach einer langen Pause dann, binnen der der Mensch beynahe müßig stand, und zwischen Erinnerung und Hoffnung fast gleich unentschieden, dem bloßen Strom der Zeit allein gehorchte, worauf dann aber doch die Hoffnung siegte, die seitdem fast die Erinnerung verdrängt, und allen Blick der Zukunft zugelenkt, erschien auch — in der Malerey — nunmehr die That allmälig wieder, indem ihr Werk der Fläche, ob es gleich, wo sie das höchste leistete, mehr auf den Thäter, als die That gesehn (ja nur sehn konnte), doch durch den Betrachter erst zu einem Vollen Körperlichen wird; wodurch sie gleichsam, in der Aufforderung an ihn, es zu ergänzen, ihm das Beginnen neuer Eigner That verkünden will. Noch inniger zieht die Tonkunst dann den Menschen in den Kreiß der That hinein, und ist selbst solche: so daß sie für die neue, oder für die Zeit der Zukunft, ganz zu seyn scheint, was einst die Baukunst für die ältre oder für

die der Vergangenheit; indem, wenn jene die That veräußernd, diese sie immer verinnernder, aufführt, und auch übrigens jener noch darin gleicht, den Thäter selbst als bloßen Ordner oder Gliederer der That, durch ganz den nemlichen bloß hieroglyphischen Gebrauch des Ebenmaaßes seiner eignen Glieder, in sich aufzunehmen. Ich wüßte nicht, was nach dieser Kunst der letzten Zeit, — von der, ob sie den höchsten Gipfel schon erreicht, oder ihn erst noch erreichen solle, hier unentschieden bleiben muß, — wohl noch für eine zu erwarten sey, die mit den vier genannten Eine Reihe bildete, allein diejenige ausgenommen, die höher als sie Alle seyn wird, und deren Wesen ich bereits hinlänglich angedeutet habe. Daß aber diese höchste Aller Künste bis jetzt noch immer mehr den Namen einer bloßen Wissenschaft getragen, ja daß die Vorbereitung ihrer, beynahe, was von Wissenschaft nur überhaupt zugegen, in sich faßt, hilft bloß die Ahnung dessen, was sie, einst am Ziele angekommen, seyn muß, ganz vollenden. Was ist ein Wissen, welches nicht der Uebung fähig ist, und was ist diese Uebung sofort selbst? — Und ist, was Wissen schaft, unendlich, so wird nach diesem Wissen auch das Können, wofür es einzig da ist, eben so unendlich seyn.

Nicht aber bloß nach innen unendlich, Kunst überhaupt erst, ist, wovon wir sprechen: in jedem Sinn unendlich — allgemein — wird sie einst seyn. Ihr nächster Gegenstand zwar ist das Individuum in ungetrübter Eigner Wahrheit, Lebenskraft und Schönheit. Ein Jedes Individuum aber ist sich solcher Gegenstand, und was Eines Eigenthum geworden, muß es Allen seyn. Mehr als irgend eine der früheren, ferner, wird die jetzige Kunst, die Kunst des Lebens — sich lehren —, und wie jedes was nur recht wahrhaftig wahr ist, (schiene es dem Menschen sonst auch noch so fern), sich von ihm — lernen — lassen; zumal was hier zu lernen, Befriedigung des ihm Angeborensten Bedürfnisses betrifft. Wir wissen noch, wie von den ältesten Zeiten her Derjenige vom Volk geehrt war, der ihm Lehrer wurde, und von wie etwas Sehr Viel Höherem ist hier die Rede. So wissen wir auch noch, welche große neue Frucht schon aus dem Grade des damaligen Gedeihns der Individuen durch Lehre, doch aus ihrer Mitte Alle Ueberschattend, Schützend, Schirmend, sich erhob. Und wieder wie So Sehr Viel Höher muß nicht jetzt die Frucht des so viel größern schleunigern Gedeihns derselben werden, wo sie aus Quellen genährt wird, die man fast die

Hoffnung

Hoffnung nicht mehr hatte, einst noch zu erschließen! Der sonst nur Staats-Bewahrer hieß, ist jetzt ein **Staats-Verjünger**, und Einmal neuer Schöpfung Seiner Zeuge, sieht man zu ihm, dem Nie Veralternden, als einem **Staats-Verewiger** hinauf. Und hielt auch das Geschlecht des Menschen sich längst für allzuausgebreitet, als daß es des Begriffes seines Ganzen in nur Einen fähig wäre, so geschah, was Solcher Art nicht möglich war, nur um so mehr auf eine Andre, Höhere, und hoch über Aller Staaten Häupter hob, als Höchste Alle Heiligende Vereinigung, die **Kirche** jetzt das Ihrige empor. Sie, als von welcher sich noch immer jeder letzte Segen auf die ihrem Geschäfte treu Nachgehenden ergoß, indem Sie, dieser Höchste Segen Selbst, von jeher in dem Maaße zunahm, als die Menschen eines **Staats** und **Ihrer** würdiger wurden, und so überhaupt erst da war: **Sie ebenfalls, ja Sie vor Allem**, weil Alles Andre durch sie, in Ihr, wird mit der neuen Kraft des Individuums, und keins soll ausgeschlossen seyn, in Neuen Höhern, jeden früheren, als bloßes Vorbild dieses, Ueberblendenden Glanz aufgehen, und Alles und Sich Selbst, ihn **ewig mehrend**, damit erfüllen. Denn während der Sterbliche wähnt, zu der

Natur

Natur zurückzukehren, die er einst verließ, ist es ein Gott, Der ihm entgegenkommt, und ihn jetzt in Sich aufnimmt. Ihn durch die Schöpfung schaffend wiederzuverkündigen, ist er gesandt, Gottheit verbreitend Selbst der Mitgenießer ihrer Göttlichkeit zu seyn, sein Segen.

Kröne, Gott! mit Deinem Reichsten Segen dann das Haupt Desjenigen, der uns und alle, die Ihn Vater nennen, Dir entgegenführt. Laß Sein Ganzes Königliches Haus erfahren, was Er uns erfahren läßt. Gieb Kraft dem Dank, der heute zu Ihm aufsteigt, daß Er wisse, wir erkennen Ihn. Uns aber stärke, Seiner Huld und Obhut immer würdiger zu seyn. Viel hat Er unsern Händen anvertraut, und wenig darf es nicht seyn, was wir wiedergeben. An Millionen soll es sich verkündigen, — sie Dich in Ihm, — — Wir Ihn! —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gedruckt mit Zängl'schen Schriften.

Ritter, Johann Wilhelm,

Die Physik als Kunst ein Versuch, die Tendenz der Physik aus ihrer Geschichte zu deuten ; zur Stiftungsfeyer der königlich-baierischen Akademie der Wissenschaften am 28sten März 1806

München 1806

Bibl.Mont. 3664
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723372-0